

Derfelbe an Diefelbe.

Marburg Jannar 1804.

Ich habe Dir, feit ich ein Ehemann bin, noch nicht gefchrieben und fange die Correspondenz gleich mit einem Ehegefchäft an. Sophie wünfcht einer Magd verfichert zu fein, die in ein paar Monaten zu ihr kommen könnte und mit Kinderwarten umzugehen weiß, denn unfere jezige Magd könnte wohl eher einen Stier bändigen, als ein Kind einwiegen. Mir ift dabei die Therefe Behein eingefallen, die nach Allem, was ich von ihr weiß, fich recht gut dazu fchicken mag; denn jede Magd, die ich nicht kenne, werde ich nicht gern bei meinem Kinde fehen. Wenn diefe Perfon nun zu haben wäre, welche mich felbft in zartefter Kindheit schon fo vortrefflich gewiegt, daß meine Gedanken genugsam durcheinander gekommen, fo melde mir es; überhaupt melde mir, inwiefern fie dazu taugt und was mit ihr zu bedingen ift. Ich glaube, fie wird fich gut zu meinem Weibchen fchicken.

Diefes Weibchen grüßt Dich herzlich. Ich erzähle ihr immer alle die Witze Deines Mannes und Deiner Kinder, und wollte, Du könntest mit ihr fein; fie hat Alles, was fie zu Deiner Freundin machen kann. Recht hübfch wäre es, wenn Du Deine Antwort an Sophie adreffirteft, die über diefen Punkt, und den ihrer herzlichen Freundschaft für Dich, gern einige freundliche Reden mit Dir wechfeln wird. Mich felbft wirft Du durch diefe Annäherung erfreuen, denn ich ehre Deine Briefe als echt und geiftvoll, und empfinde, daß Du Deine fchriftliche Mittheilung stets sehr rein und würdig erhalten haf.

Von Franz erhielt ich heute einen Brief mit Rechnungen. Wunderbar ift es, daß ich bei jedem Briefe von ihm bis zu Thränen gerührt werde. Ich kenne keinen Menschen außer ihm,



der mir eine so grenzenlose Achtung und Liebe abgezwungen hat; ja, ich verdanke ihm ein Gefühl, das mir ohne ihn fremd geblieben wäre: es ist das, einen Vater zu haben. Sein Wesen mit seinen Kindern, in welchem seine große Genialität und seine Kunsttalente wie in einer Unschuldswelt sich entwickeln, ist mir immer ein rührender Gedanke, und ich preise Dich glücklich, einen solchen Gesellen im Leben zu haben.

Die beiliegenden Noten gib an Franz, und küsse ihn von mir und meiner Frau, welchen letzteren Kuß ich für etwas Hohes und Liebliches halte; denn sie ist eine liebe, recht hübsche Frau und hat die schönsten Lippen, die je küßten. Lebwohl, grüße mir Deine Kinder, und nimm nicht eben gerade diesen Brief, wenn der kleine Georg um Papier! Papier! schreit.

Dein

Clemens.

**Derselbe an Dieselbe.**

Marburg den 11. Februar 1804.

Es ist nicht Nachlässigkeit von mir, daß ich Deinen sehr lieben Brief noch nicht beantwortet habe, denn ich kann vielleicht zum ersten Male mit Recht sagen, Arbeiten und Sorgen haben mich daran verhindert.

Meine augenblickliche Lage erfordert meinen ganzen Muth. Sophie ist schon seit mehreren Tagen unpäßlich und sehr betrübt, eine Folge ihres Zustandes; zugleich fordern ihre und meine literarischen Arbeiten gerade in diesem Augenblick allen unseren Fleiß. Nun liegt aber zum Unglück schon seit vierzehn Tagen unsere Magd sehr krank darnieder, und eine andere, die wir einstweilen gemiethet, ist so unerfahren, daß meine arme Frau